

Kantonsratswahlen

Juso Stein am Rhein verpassen Frist für Wahlvorschlag

VON ALFRED WÜGER

STEIN AM RHEIN Für die Kantonsratswahlen am 25. September haben die Jungsozialisten (Juso) des Wahlkreises Stein am Rhein eine Liste eingereicht. Dies allerdings erst mehrere Tage nach dem Ablauf der dafür gesetzten Frist, wie die Staatskanzlei des Kantons Schaffhausen mitteilt.

Überdies hat der Stadtrat von Stein am Rhein den Wahlvorschlag der Juso als nicht zulässig erklärt – und zwar, weil der Vorschlag nicht fristgerecht eingereicht worden ist, wie der Präsident der Juso, Casimir FÜRER, sagt. Dass die Frist zum Einreichen des Wahlvorschlags verpasst wurde, hat laut FÜRER seinen Grund darin gehabt, dass es ein Missverständnis zwischen der SP Stein am Rhein und der Juso Stein am Rhein gegeben habe. «Als Jungpartei sind wir eben noch stark auf die Hilfe der SP angewiesen.»

Jedenfalls reichten die Juso beim Stadtrat Stein am Rhein dann ein Gesuch um Fristerstreckung ein. «Darauf hat der Stadtrat nicht geantwortet», so Casimir FÜRER, «wohl, weil eine solche Fristerstreckung nicht in seiner Kompetenz liegt.» Da keine Fristverlängerung erwirkt werden konnte, liessen die Juso nun eine Beschwerde beim Regierungsrat folgen.

Zwei Jungpolitiker betroffen

Sollte auch die Regierung nicht im Sinne der Juso entscheiden, könnten die beiden Kandidaten Raphael Zahner und Anne-Sophie Tramer im Wahlkreis Stein am Rhein nicht kandidieren. «Das wäre schade für diese beiden jungen, engagierten Leute, aber auch für die Wahlberechtigten des Wahlkreises Stein am Rhein», so FÜRER, der einräumt, dass das Ganze auch etwas mit der Unerfahrenheit der Jungpartei auf dem politischen Parkett zu tun habe.

Polizeimeldungen

Vortritt missachtet – Kollision fordert eine Leichtverletzte

RAMSEN Am späteren Dienstagvormittag sind in Ramsen zwei Autos seitlich-frontal zusammengestossen. Eine Autofahrerin wurde dabei leicht verletzt. Ein 52-jähriger Schweizer hatte beim Busparkplatz beim Zollamt Ramsen einer 61-jährigen Deutschen den Vortritt nicht gewährt. Sie musste mit dem Rettungswagen ins Spital gebracht werden. An den beiden Unfallautos entstand erheblicher Sachschaden, wie die Schaffhauser Polizei mitteilt. (r.)



Helga Sandl, Kuratorin am Museum Kunst und Wissen in Diessenhofen, bei der Einrichtung der neuen Ausstellung, in der es grossformatige Aufnahmen von hauchdünnen Zahnschnitten zu sehen gibt. Bild Edith Fritschi

Blick ins Innere des Zahns

Im Museum Kunst und Wissen in Diessenhofen dreht sich in der neuen Ausstellung alles um den Zahn. Kuratorin Helga Sandl hofft auch auf Schulklassen als Besucher.

VON EDITH FRITSCHI

STEIN AM RHEIN Noch hängt längst nicht alles: Bilder stehen an den Wänden, Kartons auf dem Boden, und vieles wirkt etwas chaotisch. «Ist nicht so schlimm, wie es aussieht», sagt Helga Sandl, die Kuratorin des Diessenhofer Museums, die sich mit der neuen Ausstellung auf unbekanntes Terrain wagt. Sie widmet sich einem Thema, bei dem wohl nur die wenigsten vor Begeisterung aufjubeln: dem Inneren des Zahns – und damit auch jenem Berufsstand, der damit zu tun hat.

«Auch ich gehe nicht gern zum Zahnarzt», sagt Sandl über ihre ungewöhnliche Vorliebe für die Bilder, die ab Freitag in Diessenhofen zu sehen sind. Aber die Mikroaufnahmen von hauchdünnen histologischen Zahnschnitten haben sie fasziniert. Und das kam so: Ein Freund der Kunsthistorikerin arbeitet für eine Firma, die Dentalmaterialien herstellt, und just dort hängen die Bilder, die Sandl wie magisch anziehen. «Ich habe an exotische Blütenformationen oder an Landschaften gedacht, als ich die Exponate zum ersten Mal sah. Und wollte dann wissen, um was es sich handelt.» Doch es war

kein Künstler am Werk, vielmehr hingen an der Wand vielfach vergrösserte Aufnahmen von Zahnschnitten aus dem Labor von Professor Adrian Lussi von der Klinik für Zahnerhaltung der Uni Bern, der mit seinem Team Forschungen zum Thema Prophylaxe betreibt. Kurz darauf war die Idee zur Ausstellung geboren.

«Wir sind ja ein Museum, das Kunst und Wissen vermitteln will», sagt Sandl. «Was liegt da näher, als sich an so ein Thema heranzutasten?» Denn hier spiele die wechselseitige Beeinflussung von Kunst und Wissenschaft eine grosse Rolle. Und so stellte sie Kontakte zu den Dentisten an der Uni her, und das Labor von Adrian Lussi zeigte sich äusserst kooperativ. Sie bekam nicht nur die Abzüge auf Aluminium aufgezogen, sondern das Labor lieferte gleich auch noch didaktische Tafeln über den gesamten Herstellungsprozess der Querschnitte mit, die dann in x-facher Vergrösserung an den Wänden des Diessenhofer Museums hängen werden. Und Kuratorin Sandl hat sich peu à peu zur Zahnexpertin entwickelt.

Ins Mikroskop vertiefen

Weil es sich auch um eine wissenschaftliche Schau handelt, wird man sich als Besucher auch selbst betätigen können. Etwa am Mikroskop, wo man sich in Zahnschnitte vertiefen kann. «Ich hoffe, dass daraus eine Wanderausstellung entsteht», sagt Sandl. Und vor allem hat sie den Eröffnungstermin so gelegt, dass sich die Schulen entscheiden können, die Ausstellung in Projektwochen einzubeziehen. Sie hofft, dass

sie den Kindern dann auch Probezahnpastatuben und -bürsten mit auf den Weg geben und so ganz praktisch etwas zur Prophylaxe beitragen kann.

Ein weites Feld

«Dieses Bild sieht doch aus wie eine aufgehende Tulpe», wirft sie ein, ehe sie auf ein anderes Bild in kräftigen Farben zeigt, das an blühende Landschaften erinnert. Man kann sich fast alles vorstellen, nur nicht, dass man ins Innere oder den Querschnitt eines Zahns sieht. Die Ausstellung sei auch eine Art Hommage an den Zahnmediziner Hermann Stieh, der eine genaue Untersuchungsmethode beziehungsweise Sichtbarmachung der Strukturen mit einer speziellen Farblösung entwickelte, erklärt Sandl.

Ausnahmsweise werden im Museum auch Bilder verkauft. «Das ist sonst nicht üblich, und wir verdienen nichts daran», betont die Kuratorin. Es gehe nur darum, einen Teil der Unkosten einzuspielen, die das Unilabor hatte. «Die Leute dort haben viel Engagement und finanziellen Einsatz gezeigt, um die mikroskopischen Bilder zu vergrössern.»

Da und dort erinnern die Exponate an den Makrofotografen Karl Blossfeld. In jedem Fall aber ist es ein spannendes, weites Feld, das Sandl im Museum in Diessenhofen beackert. Zu den Besuchern dürften wahrscheinlich auch einige Zahnärzte zählen, die Sandl eingeladen hat.

Die Vernissage der Ausstellung «Mikrofotografie zwischen Wissenschaft und Ästhetik» findet am Freitagabend um 19 Uhr im Museum Kunst und Wissen Diessenhofen statt.

Das Degerfeld sicherer machen

STEIN AM RHEIN Im Juni 2016 wurde dem Einwohnerrat von Stein am Rhein ein Kreditantrag von 195 000 Franken für die Verwirklichung eines Trottoirs gemäss Quartierplan Degerfeld vorgelegt. Der Einwohnerrat wies diese Vorlage aus verschiedenen formalen Gründen zur Überarbeitung zurück. In einer jetzt eingereichten Motion beauftragen drei Mitglieder des Einwohnerrates den Stadtrat, Bericht und Antrag für eine verkehrsberuhigte und sichere Gestaltungsvariante des Verkehrswege ohne Trottoir für das Quartier Degerfeld zu erarbeiten.

«In Quartierstrassen wirken Trottoirs gemäss Studien tempobeschleunigend. Im betreffenden Gebiet mit der beabsichtigten Teilüberbauung von vorerst drei Wohnhäusern ist jedoch eine nachhaltig sichere Verkehrssituation fürs Quartier erwünscht», schreibt Motionärin Irene Gruhler Heinzer (SP). Und sie fordert, dass anstelle des vorgesehenen Trottoirs verkehrsberuhigende Massnahmen geprüft werden. Und zwar solche, die ohne ständige Verkehrs- und Geschwindigkeitskontrollen Sicherheit und Wohnqualität für die Bevölkerung bieten.

Sparwillen beachten

Der Stadtrat soll nun prüfen, welche punktuellen Quartierplanänderungen für eine verkehrsberuhigte Variante ohne Trottoir notwendig sind, um so zu einer besseren Lösung zu kommen, die neben mehr Sicherheit auch bedeutend tiefere Kosten bringen würde. «Die Verwirklichung des gesamthaft fast doppelt so langen im Quartierplan eingezeichneten Trottoirs würde die Stadt Stein am Rhein gemäss der Kostenaufschlüsselung der zurückgewiesenen Vorlage annähernd 400 000 Franken kosten», halten die drei Einwohnerräte fest. «Dies überschreitet die Kostendimension der Anschaffung von der Verkehrssicherheit dienenden Anlagen in sonstigen Steiner Wohnquartieren.» Zudem widerspreche das in Anbetracht des geringen Gewinns an Verkehrssicherheit mit einem Trottoir im Degerfeld auch dem geäusserten Sparwillen des Stadt- und des Einwohnerrates. (efr.)

Journal

In Heimishofen hat sich eine Kandidatin gefunden

HEMISHOFEN Für einen der beiden freien Sitze im Heimishofer Gemeinderat gibt es jetzt eine Kandidatin. Wie die Gemeindekanzlei mitteilt, stellt sich Charlotte Blank Andres (geboren 1955), Geschäftsführerin, zur Wahl. Nach wie vor ist man aber auf der Suche nach mindestens einer weiteren Kandidatur. Das Datum der Erneuerungswahl für den Gemeinderat steht derzeit noch nicht abschliessend fest.

Wenn Mutter und Tochter gemeinsam ausstellen

Keramik und Malerei bestimmen die Augustaussstellung in der Steiner Falkengalerie. Zu sehen sind Werke von Inge Gräf und ihrer Tochter Edith.

STEIN AM RHEIN Es ist eine Ausstellung mit einem besonderen Spannungsbogen, den Inge Gräf aus Öhningen und ihre Tochter Edith an Steins Oberstadt präsentieren: Inge Gräf sorgt mit ihren Keramikskulpturen in der Falkengalerie bereits zum dritten Mal sowohl für künstlerisch bewundernswerte wie auch für heitere Aspekte. Dagegen wartet die über ihre Heilbronner Heimat hinaus geschätzte Edith Gräf mit teils lieblichen, teils krassen Bildern auf. Die Malerin, die schon im Kindesalter mit ihren Pferdezeichnungen auf Schulhef-



Zwei Generationen, zwei Kunstrichtungen: Inge Gräf (links) zeigt Keramikskulpturen, Edith Gräf präsentiert Gemälde. Bild Ernst Hunkeler

ten für Furore sorgte, ist vor sechs Jahren nach längerer Schaffenspause zur Kunst zurückgekehrt. Und sie hat nichts verlernt. Auch den Pferden ist sie bei der Motivwahl treu geblieben. Die Tiere werden zum einen mit Porträts gewürdigt, aus denen einem die Pferdeaugen tief in die Seele zu blicken scheinen. In scharfem Kontrast dazu beherrschen die vier apokalyptischen Reiter die mystisch-dramatische Szenerie in ihrem Werk «Apokalypse».

In ihren Bildinhalten spielt die Künstlerin virtuos mit Überraschungsmomenten, mit den Urängsten der Betrachter, indem sie diese mit oft düsteren Farb(ab)gründen in Acryl und Öl konfrontiert, aus denen das meisterlich gemalte Grauen in der einen oder anderen Form diffus herauswächst. Sie nennt ihre Kunst selbst transrealistisch und gibt zu: «Ich fische gern im

trüben Teich der menschlichen Seele.» Und weiter: «Themen meiner Werke sind Endzeitangst, Traumata, innere Konflikte, unterdrückte Erotik und Gewaltfantasien.» Daneben sind in der Ausstellung aber auch lichte, geradezu liebliche Stillleben und ausdrucksstarke Porträts zu sehen.

Liebenswerter Charme

Zumindest neben den düsteren Bildern von Edith Gräf wirken die Keramikarbeiten ihrer Mutter geradezu heiter. Ob nun mit ihren berühmten, individualisierten Ziegen, mit Hühnern oder mit Blumenstelen in Gestalt der griechischen Göttin Demeter – die Keramikerin verbringt mit ihren Werken stets einen pfiffigen, liebenswerten Charme. (ehu)

Die Ausstellung ist noch bis zum 28. August täglich von 11 bis 17 Uhr geöffnet.